

Das Konzert unserer deutschen Sänger

Wir können nicht umhin, an dieser Stelle nochmals auf das Konzert der Sänger des Omaha Musikvereins nächsten Sonntag nachmittag aufmerksam zu machen. Es ist keine Überreibung, wenn wir behaupten, daß es wohl wenige deutsche Gesangsvereine im Lande gibt, die unter gegenwärtigen Umständen ein solch ansprechendes Programm zu geben im Stande sind. Die Aufführung des weltlichen Oratoriums „Abschied vom Frühling“ von Jos. Haug, ist ein bedeutendes Unternehmen, das nicht geringe Anforderungen an Chor und Dirigent stellt. Es gibt den vorzüglichen Solofraktionen des Vereins, besonders den Damen Frau Jden, Frau Frieda Reefe und den Herren Fritz Rieth, Carl Stangel und Peter Laur treffliche Gelegenheiten, ihr erprobtes Können wieder zu zeigen.

Wir möchten hier erwähnen, daß dies das letzte Auftreten des tüchtigen Chorleiters Friedrich Rieth ist, da er am Montag mit seiner Frau zu dauerndem Aufenthalt nach California reist.

Eine äußerst vielversprechende Nummer ist das Flötenkonzert des brillianten Flügelisten Ove Reble unter Begleitung des Streichquartetts, zusammengesetzt aus tüchtigen jungen Musikern. Das Programm ist also ein äußerst vielversprechendes, das bedeutendste, das der Musikverein in dieser Saison noch zur Ausführung gebracht und es ist deshalb zu hoffen, daß nicht nur unser einheimisches Publikum sich vollständig einfinden wird, sondern daß auch die Deutschen aus den umliegenden Nachbarortschaften vertreten sein werden.

Programm für das große Konzert

- 1.—March aus der Obery: „Lambäuer“.....Richard Wagner
Gemischter Chor mit Piano-Begleitung.
- 2.—a) Nocturno, Quintett für Violine, Viola, Cello, Flöte und Piano.....Beethoven
b) Melodie, Solo für Flöte mit Quartett-Begleitung.....Ole Bull
Violin: Frau Ernest Reefe; Viola: Fräulein Elsa Reefe; Cello: Frau Nabel Donlon; Flöte: Herr Ove Reble; Piano: Herr Ernest Reefe.
- 3.—Abschied vom Frühling
Gedicht von Ludwig Narziss.
Großes Konzert-Oratorium für Soli und Chor mit Piano-Begleitung komponiert von Jos. Haug.
a) Gemischter Chor und Alt-Solo.....(S. 9) Fräulein Frieda Reefe.
b) Solo für Bariton.....Herr Fritz Rieth.
c) Solo für Sopran.....Frau G. Jden.
d) Gemischter Chor.....
e) Solo und Duett für Tenor und Alt.....Frl. Frieda Reefe und Herr Carl Stangel.
f) Männerchor.....
g) Damen- und Gemischter Chor mit Doppel-Quintett.....
h) Solo für Tenor.....Herr Carl Stangel.
i) Duett, Septett und Solo Quartett.....
j) Solo für Bass.....Herr Peter Laur.
k) Gemischter Chor.....
l) Solo für Bariton.....Herr Fritz Rieth.
m) Solo für Sopran.....Frau G. Jden.
n) Damen-Chor.....
o) Solo für Bass.....Herr Peter Laur.
p) Terzett für Sopran, Tenor und Bass.....Frau G. Jden, Herr Ferd. Lehmann und Herr Frl. Drews.
q) Solo-Quartett und Schluß-Chor.....

logischen Kandidaten für die kommende Präsidentswahl sprechen. Wenn die Demokraten von dem

denkt William Jennings Bryan wahrscheinlich mit dem alten Brangel: Mit dem Herrn der Meerfahrten meinen sie mir!

800 Arbeitsgeschirre für Pferde und eine Waggonladung von Hummel (Colars) und Stiel.

Wie viele Wagen, wie viele Pferde, wie viele Pferdegeschirre, Hummel und Stiel. Die Wagen werden mit einem Stab von bester Qualität versehen. Unsere Hummel-Geschirre sind:

- 200 Paar für je \$25.00
- 300 Paar für je \$27.00
- 100 Paar für je \$35.00
- 100 Paare Gürtelgeschirre, sehr schön.
- 100 Paar gebrauchte Geschirre für je \$20.00
- Die besten Beschläge, \$18.50 der Dubend.
- Concord Tragräder, Samitac von vier, \$12.95.

Garner und Beschläge sollen diesen Gegenständen besondere Aufmerksamkeit schenken, da unsere Lager überfüllt sind und wir die besten Händler des Westens sind. Wenn Sie schreiben für unsere Preisliste.

Midwest Harness Co. 706 nördl. 16. Str., Omaha, Neb.



Dr. John Holst
Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist
690-2-4 Brandeis Bldg., Omaha

RUTH FLYNN Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicagoer Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14
Walbridge Bldg.
20. und Farnam

Vom Adel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(3. Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt war jetzt nachhinein.

Ich würde für meinen Diener jede Mühseligkeit leisten, daß er die That nicht begangen hat,“ fuhr der Freiherr, dem dies Schweigen auffiel, fort.

„Ich glaube Ihnen. Mir fiel nur das Eine auf: wie konnten die Arbeiter wissen, daß der Herr v. Wallen in diesem Zimmer schlief?“

„Herr Kommissar, Sie scheinen von der Ansicht der Arbeiter bereits überzeugt zu sein,“ rief der Staatsanwalt nicht ohne Anflug von Bitterkeit. „Was es nicht auch möglich, daß die Arbeiter die Herren, welche auf der Veranda saßen, verflucht beobachteten? Konnten Sie das nicht wahrnehmen, daß Herr v. Wallen in diesem Zimmer blieb? Unmöglich ist diese Annahme wohl auch nicht.“

Der Kommissar blieb völlig ruhig, nur ein leichtes Lächeln glitt über sein Gesicht hin.

„Daraus nicht, nur etwas unwahrscheinlich,“ erwiderte er. „Ich würde mich auch nur über die Zweifel, welche sich mir aufdrängen, Aufklärung zu verschaffen. So ergeht es mir nicht sehr wahrscheinlich, daß die Arbeiter hier eindringen sollten, um den Herrn zu erschließen, denn die Schloßtüre ist ihnen wenig handgerecht; sie würden ihn viel eher erschlagen haben. Es gehört viel Kühnheit zu dieser That, denn daß durch den Schuß sofort das ganze Haus wackeln würde, mußte der Mörder notwendig voraussehen.“

Der Staatsanwalt zuckte mit den Achseln.

„Es ist auch möglich, daß er in seiner Aufregung hieran gar nicht gedacht hat, denn mit völliger Ruhe beachtet wohl Niemand solche Thatsachen!“ bemerkte er.

Der Kommissar überdachte diese Worte.

„Haben Sie irgend eine Spur des Mörders entdeckt?“ fragte er den Freiherrn.

„Nein, ich habe sofort durch meine Verwalter und Knechte das ganze Gut und den Garten durchsuchen lassen, — Sie haben nichts gefunden.“

„Diese Maßregel war von Ihrer Seite ganz natürlich und doch thut sie mir leid, denn dadurch werden wahrscheinlich die Spuren des Mörders verwischt sein. Ich werde trotzdem den Garten nachher sehr sorgfältig durchsuchen.“

Der Freiherr, daß die Arbeiter den Herrn von Wallen erschossen, war von dem Diener gehört und nicht geheim gehalten. Schon hatte derselbe sich auf dem Gute vorbereitet. Ein Knecht trat an den Freiherrn heran und theilte ihm mit, daß er den Kommissar zu sprechen wünsche.

„Bitte ließ ihn sofort vortreten. Der Knecht erklärte, daß er am Abend noch der Arbeit nach dem nächsten Dorfe geeilt sei, um seine Verwandte zu besuchen. In dem Walde habe er mehrere Männer, welche bei dem Herrn von Wallen gearbeitet, bemerkt. Spät am Abend sei er zurückgekehrt und besorgt, daß er die Männer wieder treffen möge, habe er einen anderen Weg eingeschlagen, da bei der Entfernung hinter dem Garten begegnet.“

„Ah!“ rief der Staatsanwalt unwillkürlich.

„Ziel es Ihnen nicht auf, daß Sie die Männer hier treffen?“ fragte der Kommissar.

„Doch.“

„Was denken Sie darüber?“

„Ich vermuthete, wie Sie es schon richtig würden, wie Sie es schon richtig gethan.“

„Weshalb theilten Sie dies Ihrem Herrn oder dem Verwalter nicht mit?“

„Es war in der That — ich wollte Sie nicht wecken; dann möchte ich auch nicht verrathen, daß ich so spät heimgekehrt war, da der Herr Verwalter dies nicht gerne sieht.“

„Haben Sie die Männer nicht beobachtet?“

„Nein, Sie traten hinter einige Weiden, als ich an ihnen vorüberfuhr, ich begab mich sofort in den Stall und legte mich nieder.“

„Wie viel Männer waren es?“

„Fünf oder sechs.“

„Haben Sie dieselben nicht erkannt?“

„Nur zwei.“ „Wie heißen dieselben?“

„Barthel und Langhoff.“

„Ich entsinne mich der Mithteilung Bartha's, daß Barthel mit einem Briefbogen beauftragt gewesen sei,“ bemerkte der Kommissar.

„Haben Sie dies auch wahrgenommen?“ fragte der Kommissar den Knecht.

„Nein, es war ziemlich dunkel, ich hörte auch schnell bei den Männern vorbei.“

„Um welche Zeit lehrten Sie heim?“

„Ich weiß die Zeit nicht genau, — es mochte gegen zwölf Uhr sein.“

„Um wann fiel der Schuß?“ wandte sich der Kommissar an den Freiherrn.

„Um halb zwei Uhr,“ gab der kleine Herr zur Antwort.

Der Kommissar durchsuchte noch einmal das Sorgfältigste das Zimmer, ohne irgend eine Spur zu finden.

„Sollten die Arbeiter, wenn der Mord von ihnen begangen ist, nicht irgend einen Gegenstand mitgenommen haben?“ fragte er den Staatsanwalt.

„Ich habe hier auf dem Tische, — dort auf dem Schreibtische hängt noch eine andere wertvolle Uhr, — die Verwahrung trat zum Beweisen nahe genug an sie heran.“

„Riegel wurde ausgetauscht mit den Schultern.“

„Es war eine That des Hasses oder der Rache, muß dabei notwendig auch eine Verabredung stattfinden?“ Sie vergaßen ferner, daß es Nacht und also dunkel war, oder glauben Sie, daß sie zur Ausführung des Verbrechens Licht angezündet haben?“

„Das Einstecken einer goldenen Uhr, welche offen auf dem Tische lag, würde nicht eine halbe Minute in Anspruch genommen haben.“

„Die Untersuchung wird das Nähere jedenfalls feststellen,“ bemerkte Riegel nicht ohne einige Empfindlichkeit.

„Gewiß,“ versicherte Riegel mit sich gleich bleibender Ruhe. „Es ist auch nicht meine Absicht, der Untersuchung vorzugreifen, sondern feste Anhaltspunkte für meine eigene Nachforschung zu gewinnen. Nachtheil kann es ja nie bringen, wenn man alle Möglichkeiten in Erwägung zieht.“

Er trat in den Garten, um denselben zu durchsuchen, es gelang ihm jedoch nicht, eine sichere Spur zu entdecken, da die zahlreichen Fußspuren wenigstens zum größten Theile von den Verwaltern und Knechten herührten, welche während der Nacht den Garten durchzogen hatten.

„Haben Sie Ihre Nachforschungen auch über den Garten hinaus ausgedehnt,“ wandte er sich fragend an einen der Verwalter.

„Nein,“ gab dieser zur Antwort. „Es war Nacht und würde deshalb doch nichts gebracht haben.“

„Bitte verließ den Garten, um auch die Umgebung des Gartens zu durchsuchen. Langsam umschritt er denselben, sein scharfes Auge mit größter Aufmerksamkeit auf den Weg und die den Garten umschließende Mauer richtend. Die Mauer war nur niedrig und leicht zu übersteigen. Er wußte aus Erfahrung, daß oft ein geringes Zeichen die größte Bedeutung für die Entdeckung eines Verbrechens gewinnt.“

Er hatte den Garten fast umschritten, ohne etwas wahrgenommen zu haben, als mehrere junge Weiden, welche seitwärts standen, seine Aufmerksamkeit durch einen frisch abgetretenen Hufe erregten. Er trat näher heran und bemerkte auf dem kurzen Rasen die Fußspuren eines Pferdes. Das Pferd mußte hier einige Zeit gestanden haben, denn es hatte mit den Vorderfüßen gescharrt, hatte an den Zweigen der Weiden genagt und dadurch einen Zweig abgebrochen. Eine etwas abgehobene Stelle an dem jungen Stamme verrieth, daß es dort mit dem Saume angebanden gewesen war.

Der Kommissar würde hierauf weniger Werth gelegt haben, wenn nicht alle Anzeichen angedeutet hätten, daß das Pferd hier erst vor ganz kurzer Zeit gestanden. Das niedergelegene Gras hatte sich noch nicht einmal wieder emporgerichtet und eine einzige Nacht würde ausgereicht haben, dies zu bewirken. Er maß mit einem Papierstreifen sorgfältig die deutlich abgedrückte Breite des Hinterfußes und legte den Streifen in seine Brieftasche.

Die Kleinheit des Hufes deutete darauf hin, daß es nicht ein gewöhnliches Arbeitpferd gewesen war, welches hier gestanden.

Mit demselben scharfen Blicke prüfte er die Mauer in der Nähe, allein er konnte keine Spur entdecken, daß sie Jemand überfliegen hatte. Freilich konnte ein gewandter Mann sich leicht über dieselbe hinweg schwingen. Er setzte zum Hause zurück.

„Nun haben Sie etwas gefunden?“ rief der Kommissar der Staatsanwalt zu, der sich mit dem Riegel durch ein Glas Wein erfrischte, welchen der Freiherr hatte bringen lassen.

„Nichts von Bedeutung,“ gab der Kommissar zur Antwort, da er die aufgefundenen Spuren des Pferdes nicht mittheilen möchte, er er nicht die Beweiskraft erlangt, daß sie mit dem Verbrechen in irgend einem Zusammenhang liehe.“

„Ich dachte es mir, deshalb habe ich Sie auch nicht begleitet,“ fuhr Riegel fort.

„Nun, kommen Sie, Kommissar und fällen Sie sich durch ein Glas Wein. Sie haben heute die Arbeiter noch zu verhaften und wissen nicht, ob Sie nicht Kräfte dazu nöthig haben.“

Er trank schnell ein Glas Wein und trat dann zu dem Freiherrn, welcher im Garten auf und abschritt. „Gestatten Sie mir einige Fragen,“ sprach er. „Sie erwähnten, daß Sie das volle Vertrauen des Herrn von Wallen genossen. Sie waren deshalb auch sicherlich mit seinen Verhältnissen näher bekannt.“

„Ich glaube kaum, daß er ein Geheimnis vor mir hatte,“ gab Mannstein zur Antwort.

„Hatte der Tode irgend einen persönlichen Feind?“

„So viel ich weiß, nicht, ich glaube es auch nicht, denn er war ein Mann von ehelichem, offenem Charakter, der Niemand ein Unrecht thaten lie. Ich habe mit ihm verkehrt, hatten ihn gern.“

„Gewinn das Interesse irgend Jemandes durch seinen Tod?“ forschte der Kommissar weiter.

„Ich kenne Niemand. Das Gut und sein Vermögen erben seine Frau und Tochter und sein Familienleben war ein sehr glückliches,“ bemerkte der kleine Herr.

„Darf ich wissen, weshalb Sie hiernach fragen?“

„Es spricht Verwunderliches dagegen, daß die That von den Arbeitern ausgeführt ist.“

„Der Knecht hat sie während der Nacht in der Nähe des Gutes gesehen,“ wies der Freiherr ein.

„Das beweist noch nicht, daß sie den Mord begangen haben.“

„Sie hegen einen anderen Verdacht, gegen wen?“ fragte der alte Herr, dessen Augen mit einem ängstlichen Ausdruck auf dem Gesichte des Kommissars ruhten.

„Nur hege ich gegen Niemand Verdacht,“ entgegnete dieser. „Ich hoffe jedoch, daß ich das, was mir zweifelhaft erscheint, bald aufklären wird.“

„Wenden Sie sich davon in Kenntniß setzen?“

„Gern, wenn es meine Pflicht gestattete. Jedenfalls gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich keine Mühe scheuen werde, um den Mörder zu entdecken.“

Der Freiherr schweig. Es war, als ob er sich Mühe gäbe, einen schweren Seufzer zu unterdrücken.

„Wer bestimmte Polizeibeamte trafen nach einiger Zeit auf dem Gute ein und der Polizeikommissar und der Staatsanwalt kamen mit ihnen auf, um die Leute, auf denen ein so schwerer Verdacht lastete, aufzulösen und zu verhaften.“

Die Arbeiter, welche bei Wallen die Arbeit eingebracht, hatten sich schon zeitig im Wirthshaus des nächsten Dorfes wieder versammelt, um ihre weiteren Schritte zu besprechen. Sie wollten die Arbeiter auf den andern nach gelegenen Gütern zu denselben Schritte bewegen, um ihres Forderung mehr Nachdruck zu geben.

Der Vorführer der ungefähr fünfzehn Männer war Barthel, ein Mann von dreißig Jahren, eine große, kräftige Gestalt, mit lebhaften, leicht erregbaren Augen und verhältnißmäßig Gesichtszügen.

„Sie müssen uns bezahlen, was wir verlangen!“ rief er hoch aufgerichtet den Mann zu, welche weniger Mühe betrafen und zu dem Schritte eigentlich nur gedrängt waren.

Er wurde dadurch unterbrochen, daß die vier bestimmten Polizeibeamten die Straße herabsperrten und vor dem Wirthshaus still hielten. Der Staatsanwalt, der Kommissar und der Schulze des Dorfes folgten ihnen in einiger Entfernung.

„Was wollen die?“ rief Barthel und sein Gesicht nahm einen betroffenen Ausdruck an.

„Wahrscheinlich trinken, wie wir,“ entgegnete ein Anderer.

„Nein,“ nein!“ fuhr Barthel fort, „ich glaube, — es gilt uns!“

Er begann einen Tisch vor die Thür zu rücken, noch war er jedoch damit nicht weit gekommen, als der Kommissar, von dem Schulze gefolgt, die Thür öffnete und mit den Worten: „Im Namen des Gesetzes!“ eintrat. Hinter ihm standen die Polizeibeamten.

Die Arbeiter wichen bestürzt zurück; das schnelle unerwartete Vordringen des Kommissars lähmte sie ein.

„Wo ist Barthel?“ fragte der Schulze, der die Männer jämmerlich kannte.

Die Arbeiter blickten sich erschaut um. Der Genannte, ihr Vorführer, der sie am Tage zuvor zur Einstellung der Arbeit angehalten, hatte den ersten Augenblick der Verwirrung und Bestürzung benutzt, um in das Nebenzimmer zu entkommen, und das offen stehende, in dem Garten des Wirthshauses stehende Fenster verrieth, daß es ihm gelungen war, zu entfliehen.

Während der Kommissar die Männer in dem Zimmer durch die Polizeibeamten bewachen ließ, führte er Langhoff in ein anderes Gemach, um ihn zu verhören, ob derselbe sich mit Anderen verständigen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Er wußte sich zu helfen. Er kannte zu nur einer Antwort wegen Todesfall“ verhängen, die Tante ist doch schon ein halbes Jahr todt.“

— Was Gericht Richter (am Morgen): Was können Sie als erschwerenden Umstand anführen? Richter: Der Angeklagte hat mit die Derselben nach dem Tode der Tante geschieden, und die haben grad'n Golly gespielt!

— Neue Bezeichnung. Müller: Ich möchte gern einen Bureau-Schreibstift, an dem kein Geruch zu gleicher Zeit arbeiten können. — Verkäufer: Sehr wohl! Ich werde dem Herrn sofort einen zweifelhafte Schreibe-Stift zeigen!

— Im Eifer des Gescheites. In einem Wirthshaus sind zwei Herren in Streit gerathen. — Ein junger Mann: Schmecken Sie eine von denen an's Gesicht. — Was? rief der, da kommen Sie aber bei uns gerade an den Recken!

— Boshaftiger Antwort. Ein Mann erst nach Witternacht feiert die Heim, eine solche Rückwärtslogik! Siehst Du mir, drei Wochen nach unserer Hochzeit — oh, ich liebe dich Du!“ — Er: Darin besteht auch Deine ganze Kochkunst.

— Tempora Mutantur. Ein Mann: Dieses Glas von einem Jahr noch, diese Umarmungen, diese Gärlichkeiten, dieses ewige Rollen — gestrichelt hätte ich Dich ...“ — Er: ... und jetzt ...“ — Er: Jetzt ...“ — Er: ... und jetzt ...“ — Er: ... und jetzt ...“

— Beim Jagdparade. Ein Mann: Wollen Sie mir, bitte, die Schokolade aus dem hintersten Fach nehmen? Arzt: Bitte sehr! Schmeckt Sie der Jagd? Student: Nein. Arzt: Der Jagd schmeckt die Plombe (Schokolade)? Student: Auch nicht! Arzt: Also, wo schickst du denn? Student: Im Perriemanns!

— Aus einem Wirthshaus. Der Backofen Schmeißel gab zwei Kongerze. Bei dem einen betrug der Mittelpreis fünf Mark, da gähnte ihm ein leeres Haus entgegen. In dem anderen hatte er hunterbeide von Elektrikanten gratis verschicken lassen, — da gähnte ihm ein volles Haus entgegen.

— Romisch. Peter (zu seinem Sohn Fritz, welcher Schokolade kauft): Bitte sehr! Schmeckt Sie der Jagd? Student: Nein. Arzt: Der Jagd schmeckt die Plombe (Schokolade)? Student: Auch nicht! Arzt: Also, wo schickst du denn? Student: Im Perriemanns!

WIDHELM'S OIL BURNING TANK HEATER

Sparen Sie Teures Futter, Teure Arbeit, Teures Vieh.

Herr Viehzüchter!

Wann nicht Einbrütel mehr verdienen? Nichten Sie Ihre Futterkosten danach ein.

Wilhelm's frohlicheren Schöpfungswärmer, Wilhelm's nichtüberdenden Selbstwärmer, Wilhelm's ältersbrennende Waffertrog-Heizer.

Jeder Artikel garantiert.

Falls Ihr Händler unsere Waaren nicht hält, schreiben Sie uns oder sprechen Sie bei uns vor.

WIDHELM REMEDY & MFG. CO.

Fabrikanten und Distributoren.

335—541 No. Broad Str., : : : Fremont, Nebraska.

Geld übermitteln nach Deutschland u. Oesterreich

Durch diese Bank könnt Ihr jetzt Geld nach Deutschland und Oesterreich schicken, überhaupt nach ganz Europa. Ausland angenommen. — Die Rates. sind niedrig.

CORN EXCHANGE NATIONAL BANK 1503 Farnam Str. OMAHA, NEB.

AS-THE-PETALS

A faulty complexion demands special care in your choice of a face powder. So here is As-the-Petals, a new powder that contains medicinal properties—it not only protects your skin from dust and dirt, but actually improves it.

As-the-Petals Face Powder is 60c, Talcum Powder 25c, Rouge 40c, Extract \$1.50, Toilet Water \$1.50 and Sachet 75c.

Lazell

Dept. 47, Newburgh-on-the-Hudson, New York

Send for free samples of As-the-Petals Face Powder and Crème de Meridoc. For 25c in stamps we will also send a bottle of As-the-Petals Face Powder.

Man schreibe direkt an obige Adresse und erwähne die „Tägliche Omaha Tribune“.

Verlangte Anzeigen!

Verlangt—Männlich.
Ein zuverlässiger deutscher Farmarbeiter mit Familie, auf März gesucht. Müß alle Farmarbeiten verstehen. Freie Wohnung, guter Lohn für redlichen Mann. Man adressire: W. F. Tribune, 1-20-20.

Stellung gesucht—Männlich.
Erfahrener Farm-Arbeiter, deutsch-lutherisch, wünscht dauernde Arbeit für nächsten Sommer auf einer Farm in Nebraska oder Iowa. Schreibt an W. F. Tribune, und gebt im ersten Briefe den Lohn an. 1-16-20

Mädchen in kleiner Privatfamilie;
muß Nachts nach Hause gehen; muß auch kochen können. Man schreibe an W. F. Tribune, c. o. Tribune, Phone Toler 340. 1-16-20

Hotel zu verkaufen.
Hotel mit 33 Zimmern, in guter Stadt in Iowa, sehr preiswert zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich an D. S., Omaha Tribune, Omaha, Neb. 2-15-20

Wallensen Bros. Independent Lumber Company
Denison, Iowa.
Wir erlauben uns hiermit bekannt zu geben, daß wir unser Geschäft eröffnet haben und minnher bereit sind, unsere Freunde mit dem besten Bauholz und Material zu den billigsten Preisen zu versehen. Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert. 1-26-20

Wir führen ein vollständiges Lager der Keimkräftigsten Samen und gute Futtermittel.
Prompte und höfliche Bedienung.
Denison Seed Company
Jacob Weich & Son, Eigentümer
Denison, Iowa. 2-12-20

Achtung, Rübenarbeiter!
Die Northern Sugar Corp. zahlte dieses Jahr den höchsten Lohn für Rübenarbeit, der jemals offeriert wurde und garantiert den Arbeitern ihr Geld. Um nähere Auskunft schreibe man in deutsch oder englisch an die Northern Sugar Corporation, Mason City, Iowa. —24-20.

Klassifizierte Anzeigen in der Tribune bringen gute Resultate.

Kauft Goldenes Prairie Wyoming Farm Land
auf 25 1/2 Jahre Zeit zu 5 Prozent Zinseszinsen. Wenn für eine Heimal, können wir Ihnen irgend einen Tract beliebiger Größe verkaufen und Ihnen davon dieses Frühjahr Besitz geben. Wenn für eine Kapitalanlage, können wir Ihnen einen Pächter liefern. Wir sind Eigentümer, keine Agenten, und garantieren Qualität und Preise. Schrt, schreibt oder telephoniert uns für Preisliste und Einzelheiten.
Federal Land Company,
John Ayer, Attivus Mitglied,
Sidney, Neb. 1-17-20

Koch und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. 1-16-20

Glück bringende Trauringe bei Brodenaards, 16. und Douglas Str.

Zu mieten gesucht.
Deutscher wünscht Zimmer zu mieten bei deutscher Familie. Nachfragen W. F. Tribune, Omaha Tribune. 1-16-20

Möbel-Reparatur.
Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telephone Garney 1062. Adolph Karas, Besitzer.

Abvolant.
G. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.
Gebrachte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Orton & Orton. 116 Süd 18 Str.

Pächer.
Auswahl—Ohne Lehrer Englisch.—Wörterbücher, Briefsteller, Gelehrbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Werbeverträge, Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Cetrizität, Doktorbuch, Amerikanischer Gefängnisführer, Bartendbuch, Grassbau, Milchwirtschaft, Bäckerrezeptsbücher, Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Schreibt für Gratisprospekte.
Charles Kallmeyer Publishing Co.,
205 East 45. Str., New York, N. Y.